

Ein behutsamer Bogen von der alten zur heutigen Zeit

Überzeugendes Altarraumgestaltungskonzept von Hugo Marxer für Triesenbergs Pfarrkirche St. Josef

Im Zuge der anstehenden Renovation der Triesenberger Pfarrkirche hat der Gemeinderat den Eschner Bildhauer Hugo Marxer gebeten, ein künstlerisches Konzept für den Altarraum vorzuschlagen, damit das im Zuge des Konzils erstellte Altarprovisorium in eine zeitgemässe Lösung umgewandelt werden kann.

● VON HENNING VON VOGELSANG

Er sehe eine sanfte Renovation dieses zentralen Raums im Triesenberger Gotteshaus als optimale Lösung an, sagte Hugo Marxer im Gespräch mit dem «Liechtensteiner Vaterland» bei einer Stellprobe gestern Nachmittag, bevor der Gemeinderat am Abend in einer Sitzung dieses Projekt eingehender beraten hatte.

Sorgfältig recherchiert

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit seinem Beschluss, dass der Priester das Heilige Messopfer dem Volk zugewandt feiern solle, habe man sich in Triesenberg mit einem hölzernen Altar als Übergangslösung beholfen. Nach der Anfrage des Gemeinderats an ihn habe er sich, so Hugo Marxer weiter, intensiv mit dem Gotteshaus und seiner Geschichte befasst, Bücher durchforscht, Archive.

In der Tat hat der Künstler ein erstaunliches Wissen zusammengetragen, das er in seine theologische wie kunsthistorische Betrachtung der Aufgabe einfließen lässt. Alles soll, wenn der Gemeinderat seinem Vorschlag zustimmt, miteinander harmonieren, korrespondieren. So auch die grosse Holzgeschnitzte Kreuzigungsgruppe von Troyer.

Persönliche Beziehung zum Auftrag

Hugo Marxer hat aber auch eigene, ganz persönliche Beziehungen zu dieser Kirche, die er in seine ganzen Überlegungen miteinfließen lässt, um der gestellten Aufgabe optimal Rechnung tragen zu können. So hat der Erbauer dieser Kirche, Pfarrer Ludwig Jenal, nach seinem Wechsel von Triesenberg nach Eschen Hugo Marxer getauft, zu Erstkommunion und Firmung geführt und in seinem Glaubensleben geprägt. Er, so der Künstler, habe daher auch später an dessen Beisetzung im Thurgau teilgenommen. «Hier», so sagt er nachdenklich, «schliesst sich der Kreis ...» Diesen Respekt will Hugo Marxer in seine Bildhauerarbeiten ein-



Die Pfarrkirche St. Joseph, Triesenberg, gestern mit den Modellen des künstlerischen Vorschlags von Hugo Marxer. Fotos: Klaus Schäfer

fließen lassen, die er gestern anhand von Styropormodellen im Massstab 1:1 präsentierte.

Ergänzung, nicht Konkurrenz des Bestehenden

Und so will er auch «keinen weiteren figurativen Eingriff in Konkurrenz zum Bestehenden vornehmen». Er nennt Beispiele:

Der Taufstein stammt von 1768. Hugo Marxer hat durch Quellenstudium herausgefunden, woher der rötlich-gemasserte Marmor stammt, aus dem das Taufbecken auf dem Sockel geschaffen wurde. Er greift diese

Farbe auf, mehr noch, will sich bemühen, herauszufinden, ob der Veroneser Steinbruch aus der Zeit um 1768 noch zugänglich ist.

«Ich sehe beim Betrachten dieses Taufsteins und beim Einbezug seiner Form die Menschen vor mir, die hier getauft wurden und heute zum Teil schon draussen auf dem Friedhof liegen», sagte Hugo Marxer. Er möchte den Respekt vor diesen Menschen in seine künstlerische Arbeit integrieren. Statt etwas total Neues zu schaffen, wie dies heute oft geschehe, möchte er die Zeit von 1768 bis 2000 als geschlossenes Ganzes sehen. Daher hat er für den Taufstein einen Platz näher

zum Altar vorgesehen, in Korrespondenz zum Ambo auf der anderen Seite, und am Fuss soll ein Achteck zu sehen sein: Zitat und Verbindung zum Grundriss des Gotteshauses und seiner Kuppel. Der Taufstein soll jedenfalls nicht als «Einzelpokal im Abseits» stehen, wie er es ausdrückt.

Vom Kreuz zu den betenden Menschen

Auch Hochaltar und Tabernakel sollen bleiben, meint er überzeugt, er will sogar die Linie fortführen, wie es das links nebenstehend zu sehende Bild verdeutlicht: Vom Kreuzesstamm soll die göttliche Botschaft symbolisch via Tabernakel auf dem Hochaltar und durch den eigens deswegen durchbrochenen neuen Altar ins Gottesvolk, in die versammelte Gemeinde hineinfließen. Unter dem neuen Altar sieht man den von Hugo Marxer als Sarkophag bezeichneten Teil, geschmückt von einer Art Zungen oder Flammen: Synonyme zum verkündigenden Wort, zum Heiligen Geist auch, zum Geheimnis der Erlösung. Der Künstler will damit den Gedanken der konziliaren Transparenz aufgreifen. In der Mitte des Ornamentalfreifens wird ein von Hugo Marxer noch zu giessendes Bronzefiborium mit einer Reliquie seinen Platz finden. Das Geheimnis wird so nach aussen sichtbar gemacht in seiner Präsenz, nicht aber in seiner Substanz.

Das Geheimnis bildlich umsetzen

Hugo Marxer will den ornamentalen Streifen bewusst auch dort umsetzen, wo man ihn nicht sieht: Assoziation zum Geheimnis des Altarsakraments. Zugleich befindet er sich damit in alter

Tradition frommen Gedankenguts, hatten doch schon die Erbauer gotischer Kathedralen und barocker Basiliken diese Auffassung, nach der ihr Schaffen «ad maiorem dei gloriam» – zur höheren Ehre Gottes – aufgefasst wurde und sie darum auch in die entlegensten Winkel der Deckengewölbe Ornamente und Bilder anbrachten, von denen sie annehmen mussten dass sie nie wieder eines Menschen Auge erblicken werde.

Beim Ambo gibt es zwei Varianten, eine als Zitat zum Taufstein, eine abgewandelte nach Gemeinderatswünschen. Auch hier soll der ornamentale Teil – der Künstler nennt ihn «Volumenornament» – symbolisch das Wort in die Gemeinde hineinbringen.

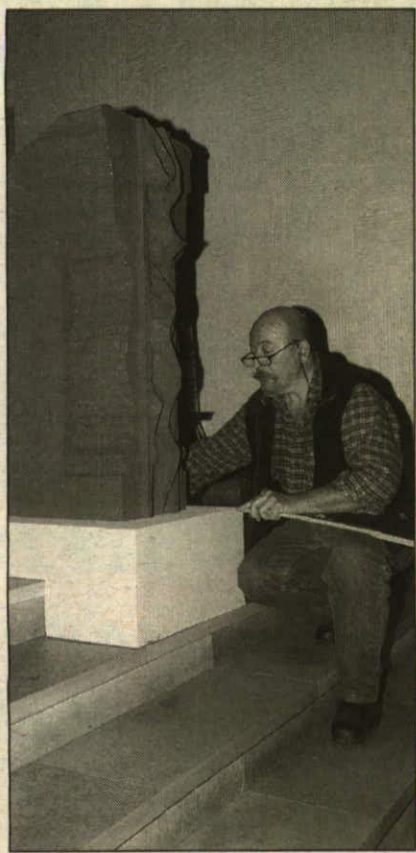
Die auf unseren Bildern zu sehenden Kunststoffmodelle zeugen bereits, was die fertigen Teile sichtbarer werden lassen. Der helle Altar- und Kommunionbankmarmor und der dunkle, rötliche des Taufsteins finden sich adäquat im neuen Altar wie auch entsprechend im «Sarkophag» und dem Ambo wieder.

Im November soll die Kirchenrenovation abgeschlossen sein; Dazu gehören auch neue Bänke und die Wiederinstallation der Lampen aus der Bauzeit der Kirche. Am Muttertag, 14. Mai, wird zum letzten Mal in St. Joseph die Hl. Messe gefeiert. Danach wird sie bis zum Ende der Renovationsarbeiten im Gemeindesaal stattfinden, wie dies bei solchen Gegebenheiten üblich ist.

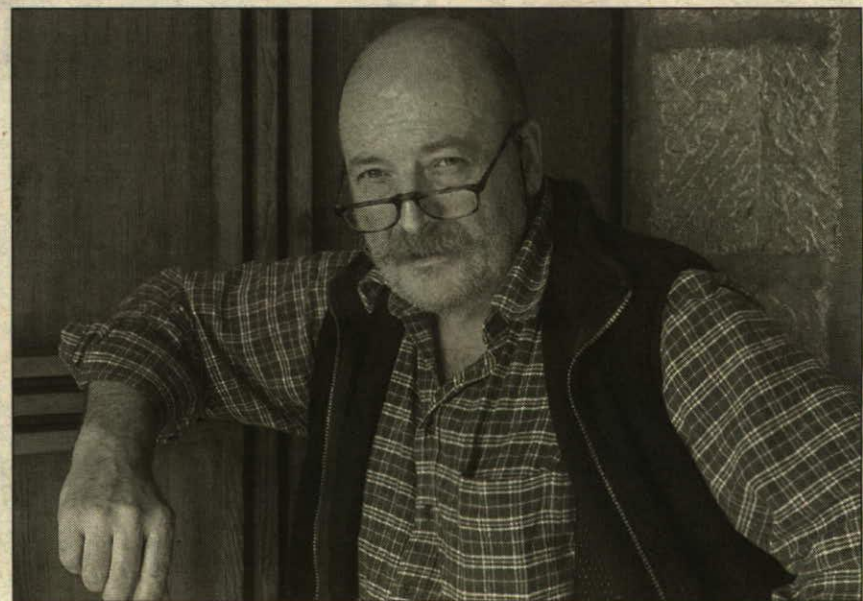
Nach der Renovation dürfen sich die Gläubigen von Triesenberg jedenfalls auf ein durchdacht aufgefrischtes, helleres, freundlicheres und der heutigen Liturgie entsprechendes Gotteshaus freuen.



In einer Achse: Kreuzesstamm, Tabernakel, Altarmitte ... Sinnbild des Quells der göttlichen Gnade, der Erlösung und Verkündigung, wie Hugo Marxer es sieht.



Beim Ausmessen des neu zu schaffenden Sockels: Hugo Marxer.



Hat sich der gestellten Aufgabe mit grossem Ernst und Respekt angenommen: Hugo Marxer, Bildhauer aus Eschen.